

Finden Sie eine tolle
Szenerie, der nur
noch der richtige
Moment fehlt, so
warten Sie auf ihn.

Den Moment erfassen

Fotos lassen sich im Prinzip auf Licht, Linien und Momente reduzieren. Alles andere leitet sich davon ab, ist eine Unterkategorie oder eine Wirkung aus diesen drei Grundpfeilern. Je mehr Fotos ich aus der bisher kurzen Geschichte unseres Mediums studiere, desto mehr bin ich davon überzeugt, dass bereits alles fotografiert wurde. Unsere Herausforderung kann daher nur darin bestehen, Licht, Linien und Momente so im Bildausschnitt anzuordnen, dass sie unserer einzigartigen Sichtweise dieser schon so oft fotografierten Objekte gerecht werden.

In meinem Buch *Within the Frame* habe ich geschrieben, dass unser Handwerk aus dem »Malen mit Licht in begrenzten Zeitabschnitten innerhalb unseres Bildausschnitts« bestünde. Diese Zeitabschnitte kommen und gehen; einige dauern länger an, andere sind so kurzlebig, dass selbst unsere Kameras mit 1/8000 s kaum Schritt halten können. Doch selbst wenn die Kamera dieser Aufgabe gewachsen ist, so ist unsere eigene Fähigkeit, diese Momente vorauszuahnen, wahrzunehmen und in Zusammenarbeit mit dem Licht und den Linien (also der Bildkomposition) umzusetzen, diejenige Fähigkeit, die viel mehr zu guten Bildern beiträgt als jede Form der Technikverliebtheit, der wir uns so gerne hingeben. Damit ist nicht gesagt, dass

die Liebe zur Technik uns nichts bringt. Doch einen guten Moment wahrzunehmen, kommt vor dem Einfangen dieses Moments. Anders gesagt, was nützt einem eine Kamera, die auch den flüchtigsten Moment erfassen kann, wenn wir ihn erst gar nicht als solchen erkennen?

Der entscheidende Moment

Als Henri Cartier-Bresson zum ersten Mal über den entscheidenden Moment schrieb, ahnte er wohl kaum, dass er dadurch so oft zitiert wie missverstanden würde. Denn auch wenn der entscheidende Moment derjenige ist, der eine Szenerie oder Handlung am besten zum Ausdruck bringt, geht es noch um mehr. Es geht überdies um den Zeitpunkt, in dem der Höhepunkt der Handlung mit der optimalen Bildkomposition im Einklang steht. Wie der Begriff des entscheidenden Moments schon sagt, geht es um Entscheidungen. Also nicht nur, wann genau wir auf den Auslöser drücken, sondern wie wir dabei den Bildausschnitt wählen; es geht nicht nur um den Moment, sondern wie wir diesen Moment in unserem Bild integrieren.

Wie man sich unschwer vorstellen kann, gibt es dafür in der Straßenfotografie Millionen von Möglichkeiten, doch stellen wir uns dazu einfach mal folgendes Szenario vor: Ein Mann geht durch eine Menschenmenge und fällt Ihnen auf, weil er gegen den Strom läuft, helle Kleidung und einen tollen Hut trägt und sich dadurch von der ihn umgebenden Menschenmasse in Anzügen deutlich abhebt. Doch wo platzieren Sie ihn im Bildausschnitt? Wann wird sein Schreiten durch die Masse am deutlichsten? In welcher Phase des Gehens kommt dieses Schreiten am besten heraus und wirkt energiegeladener? An welcher Stelle kommt er in Ihrem Bild vor und was wird dadurch vermittelt? Soll er in das Bild hinein- oder soll er herauslaufen? Wenn es Ihnen reicht, ihn einfach nur aufs Bild zu bekommen: fein. Doch wenn Sie mehr über diesen auffallenden Mann in der homogenen Menge zum Ausdruck bringen wollen, können das allein Ihre Entscheidungen bewirken. Welcher Moment ist also der entscheidende? Das liegt wieder einmal ganz bei Ihnen und hängt davon ab, was Sie mit dem Bild sagen wollen.

Das Entscheidende an dieser Diskussion ist, dass wir die Relevanz des aktiven Ansteuerns dieser Momente erkennen. Jeder Moment zählt für sich, aber welchen wir auswählen und wo wir ihn platzieren, entscheidet darüber, wie unsere Fotos wirken. Der Moment, den *Sie* wählen, ist wahrscheinlich immer ein anderer als der, für den *ich* mich entscheiden würde, was völlig in Ordnung ist, da wir ebenso wahrscheinlich unterschiedliche Dinge zu sagen haben und dies entsprechend unterschiedlich tun.

Die Ausrüstung beherrschen

Ein ansprechendes Foto von einem tollen Moment hinzubekommen ist nicht einfach, vor allem dann nicht, wenn man während der ganzen Aktion noch mit technischen Fragen wie Scharfstellung und Belichtung beschäftigt ist. Deswegen ist der technische Bereich wichtig. Je leichter Ihnen Fokussierung und Scharfstellung in diesen kritischen Momenten von der Hand gehen und je mehr die Kamera wie eine natürliche Verlängerung Ihres Arms ist, desto eher gelingen Ihnen Fotos, bei denen Sie die Kontrolle über das Geschehen haben.

Denjenigen unter Ihnen, die eher der künstlerischen als der technischen Seite der Fotografie zugeneigt sind, sei gesagt, dass es äußerst lohnenswert ist, sich dezidiert Zeit zu nehmen, seine Hände mit der Kamera vertraut zu machen. Dazu setzt man sich am besten hin und geht die Knöpfe und Räder durch, bis man sie mit geschlossenen Augen bedienen kann und sich die Abläufe in das Muskelgedächtnis eingebrannt haben. Auf diese Weise kann man seine Einstellungen vornehmen, ohne an die Lage der Bedienelemente zu denken, sodass in der Hitze des Gefechts alle Aufmerksamkeit der Bildkomposition und dem Einfangen des Moments gelten kann: kein mühsames Erinnern, wie man den kontinuierlichen Autofokus, die schnelle Bildfolge, die Belichtungskorrektur oder die Fokuspunkte einstellt. Dies zu erlernen erfordert nicht viel: 20 Minuten täglich mit den Bedienelementen und Menüs spielen und nach einer Woche ist man dem Ziel, dass die Kamera einen nicht ausbremst, ein großes Stück nähergerückt. Die Aufgabe des Künstlers in uns besteht darin, sich selbst zu kennen, die des Technikers und Handwerkers in uns, unsere Einsatzmittel zu kennen. Wenn beides zusammenkommt, passiert das Große.

Ahnen Sie den Moment voraus

Jeder, der schon einmal einen tollen Moment verpasst hat, kann sich schmerzlich daran zurückerinnern, wie schnell er kam und wieder ging und wie die eigenen Bewegungen und die Versuche, ihn einzufangen, einfach zu langsam schienen. Doch solche Momente vorauszuahnen erhöht unsere Bereitschaft für den Zeitpunkt, wenn es so weit ist. Im Prinzip bleibt es ein Raten, aber wie treffsicher man dabei ist, wirkt sich darauf aus, wie gut wir diesen Moment vorausahnen.

Beobachten Sie Ihr Motiv. Schauen Sie genau hin. Gibt es vielleicht Verhaltensmuster oder -periodizitäten, wenn sich bestimmtes Verhalten wiederholt? Gibt es eventuell Hinweise, die Sie auf eine bestimmte Aktion schließen lassen können? Für eine kurze wie segensreiche Zeit habe ich als Zauberer gearbeitet, in der ich regelmäßig einen Trick mit einer Taube vorführte. Sie hatte die Angewohnheit, kurz bevor Sie sich erleichterte, leicht die Haltung zu verändern und die Federn aufzustellen (was überraschend häufig vorkam). Bald hatte ich heraus, dieses Verhalten rechtzeitig zu erkennen, in Deckung zu gehen und gleichzeitig einen Lacher zu provozieren. Sobald es mir auffiel, sagte ich dann: »Bleib hier. Mach sitz!« Dann machte sie ihr Geschäft auf den Boden, woraufhin ich enttäuscht zu ihr schaute und sagte: »Du weißt, dass ich das nicht gesagt habe. Ich sagte *sitz*.« Gut, das war nicht gerade höchst originell, hat aber immer funktioniert.

Ganz gleich, ob Sie nun Hochzeits-, Sport- oder Porträtfotograf sind, die Person(en) genau zu studieren und auf Schlüsselsignale zu achten, hilft Ihnen, besser auf diese Momente gefasst zu sein.

Halten Sie den Moment fest

Selbstverständlich besteht die größte Schwierigkeit darin, die entscheidenden Momente schnell zu erfassen und dann festzuhalten. Es nützt einem wenig, seine Ausrüstung gut zu kennen und den Moment vorauszuahnen, wenn man ihn schlussendlich nicht sieht und im Bild erfasst. Was mich sehr oft verwundert, ist, wie oft Digitalfotografen schon nach wenigen Aufnahmen auf ihr Kameradisplay schauen. Dort passiert der entscheidende Moment sicher nicht! Dann ist es bereits zu spät.

Besser ist es, wenn man die Augen weiter offenhält und das Geschehen vor einem beobachtet. Die Bilder können Sie sich später noch anschauen. Fragen Sie sich lieber, was als Nächstes passieren könnte, und warten dann darauf. Wie schon in der vorigen Abhandlung erwähnt, geht es bei der Fotografie viel um Geduld. Finden Sie eine tolle Handlung, bei der nur noch das Foto mit dem richtigen Moment fehlt, bleiben Sie einfach dran. Wenn eine porträtierte Person noch nicht ihre Maske hat fallen lassen oder das Licht noch nicht so richtig schön auf die Augen geschienen hat, so warten Sie einfach darauf. Was bei Porträts in der Regel eine Sache von Minuten ist, kann für den Landschaftsfotografen auch Monate oder Jahre des Wartens bedeuten.

Tolle Momente findet man nicht einfach oder stolpert drüber, sondern muss meist auf sie warten. Ob Sie diesen Moment dann fotografisch festhalten oder nicht, hängt maßgeblich von Ihrer Geduld ab – dafür gibt es keine ideale Kameraeinstellung.

So spielt das Leben

Schlussendlich ist es eben so, dass man mehr Momente verpasst, als man jemals sehen oder erzeugen könnte. Gleichzeitig bedeutet dies einerseits, dass solche Momente immer vorkommen können, und dass sie andererseits sehr wertvoll sind, wenn sich alles wunderbar fügt, wir unseren Bildausschnitt um eine bestimmte Kombination von Linien, Licht und den Moment legen können und ein Bild machen, das ansonsten unbemerkt vertan wäre.

Solche Momente zu würdigen und unser Verlangen nach ihnen zu stillen, erhöht unsere Kreativität und unsere Empfänglichkeit für sie. Den nie entstandenen Bildern nachzutruern oder damit zu hadern, dass unsere fotografischen Fähigkeiten nicht mit der Geschwindigkeit des Geschehens Schritt halten können, hindert uns bloß daran, uns als Künstler weiterzuentwickeln.

Das Handwerk beherrschen, präsent sein und weiter auf die nächste Aufnahme gespannt sein, die wir so nicht erwartet haben, ohne Scheu nach vorne blickend und dem Verpassten nicht nachtrauernd, so wird die Flamme der Kreativität angefacht und die Bilder angestoßen und umgesetzt, an denen unser Herz hängt.



Jodhpur, Indien, 2016

